

Dominik Ressig

Eine Freundschaft

Wie die Liebe Mensch und Tier verbindet



Erfasst von Dominik Ressig

Wien, 15. November 2025

EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Dominik Ressig, erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbst und eigenständig verfasst habe. Bei allen verwendeten Textpassagen aus Literatur, Vorträgen, Fachzeitschriften und aus dem Internet wurde immer die jeweilige Originalquelle angegeben. Bei Bildern, die nicht aus dem privaten Umfeld sind, wurde die Quelle angegeben und Zitate wurden kenntlich gemacht.

Wien, 15. November 2025

Ort, Datum

Unterschrift

VORWORT

Es war im Jahr 2022, als eine Lagottohündin das Licht der Welt erblickte.



Darf ich vorstellen: Lilien

„Es wird eine Bindung für die Ewigkeit sein“, so die Worte meiner Frau Tünde.

Später fand ich folgende Erklärung für Lilien`s Namen:

Li für Li-ebe, *Li* für Li-cht und *En* für En-ergie.

Da sich bereits sehr früh zeigte, wie leicht, fein und liebevoll sich Lilien mit Kindern umgehen kann, wussten wir, dass diese Eigenschaft unbedingt gefördert gehört. Ob es die Kinder im Freundeskreis waren oder auf dem Weg durch den Park, immer wieder blieben Kinder stehen und freuten sich mit Lilien einen passenden Spielkameraden gefunden zu haben. Die Entscheidung war da, Lilien durfte mit der Ausbildung für Therapiehunde anfangen.

Diese Arbeit ist im Besonderen Mathilda gewidmet, denn um diese besondere Freundschaft wird es gehen.

Diese Arbeit widme ich natürlich auch jenen die mich und Lilien noch kennenlernen möchten.

Besonderen Dank möchte ich für die Unterstützung meiner Frau Tünde aussprechen. Ebenso herzlichen Dank an Sabine und Leni, die es ermöglichten, uns diesem Projekt widmen zu können.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	EINE EXKURSION DES VOLKSMUNDES.....	2
2.1	Über Worte und Bröseln in der Hosentasche.....	2
2.2	Hat der Volksmund Recht?	3
3	BIOPHILIE – LIEBE ZUM LEBEN	6
4	DIE DREI WIRKUNGSEBENEN	7
5	ZUSAMMENSPIEL DER TIERGESTÜTZTEN INTERVENTION..	9
5.1	Worum geht es in der Tiergestützten Intervention	9
5.2	Erfahrungen aus dem Pflegeheim	10
5.3	Erfahrungen aus dem Besuch in der Kindergruppe	12
5.4	Die magische Verbindung zwischen Mathilda und Lilien.....	14
6	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	19

1 EINLEITUNG

Seneca sagte einst: „Die Liebe zu einem Hund gibt dem Menschen große Kraft.“

Ich möchte mit dieser Arbeit auf das Zusammentreffen zwischen Mensch und Tier eingehen. Wie kann sich ein Tier, mit dem richtigen Ansatz, auf einen Menschen einlassen und beim Heranwachsen begleiten? Lässt sich das in der jetzigen Zeit noch bewerkstelligen?

Ich finde, dass ein Tier, besonders in der Prozessbegleitung des Heranwachsens von Kindern und Jugendlichen, eine wesentliche Rolle spielen kann.

Zum einen möchte ich einen kleinen Einblick in das Umfeld der Hundegestützten Intervention geben. Ich werde mit einer kleinen Exkursion des Volksmundes starten, um vielleicht auch manche Aversion gegen Hunde zu nehmen, dann in die Welt der Biophilie, also die Liebe zum Leben, dann ziehe ich einen Bogen über das Zusammenspiel in der Tiergeschützten Intervention. Später werde ich noch einen Einblick geben, in welchen Bereichen Lilien ihre Praktika absolvierte und eine Art Entwicklungsprotokoll geben, die in einem Zeitraum von zehn Wochen zusammenfassen wird.

Die Beziehung zwischen Mathilda und Lilien war schon das erste Mal besonders wirksam, so werden die Begegnungen weiterhin, von beiden Seiten, unterstützt.

2 EINE EXKURSION DES VOLKSMUNDES

2.1 Über Worte und Bröseln in der Hosentasche

Bevor wir uns dem Volksmund widmen, möchte ich gerne ein Erlebnis von mir erzählen.

Wir wissen, dass auf ein heranwachsendes Kind alle Geschehnisse seines Umfeldes beeinflussen. So ist es ebenso verständlich, dass der „Schnapper“ eines Pferdes um den Bereich meiner Hosentasche, als ich 10 Jahre alt war, auf mich dermaßen wirkte, dass es sich bei mir, eine besondere Aversion gegen Pferde entwickelte. Auf dem zweiten Blick, schon als Erwachsener erkannt: Was kann das Pferd dafür, wenn sich in der Hosentasche ein paar Bröseln von Keksen, Brot oder Ähnlichem verirrt und mir damals keiner sagte, dass ich damit Abstand halten soll? Von einem anderen Blickwinkel dürfen wir auch feststellen: Was können nun ALLE Pferde dafür, dass mich dieses Erlebnis mit dem einen Pferd damals prägte? Meine Angst gegenüber Pferden galt nämlich für alle Pferde.

Worauf ich hinausmöchte: Es ist immer wichtig, sich alle Seiten des Geschehens bewusst zu machen, den Ursprung der Angst herauszufiltern und diese aufzulösen.

Diese Ängste können auch schon im Mutterbauch entstehen, allein davon, wenn zum Beispiel heftigere Gespräche, ängstliche Begegnungen mit Tieren pränatal das Baby mithören und miterleben darf. Zum Glück gibt es Methoden wie die metamorphische Massage zum Beispiel, womit auch diese zu lösen gehen.

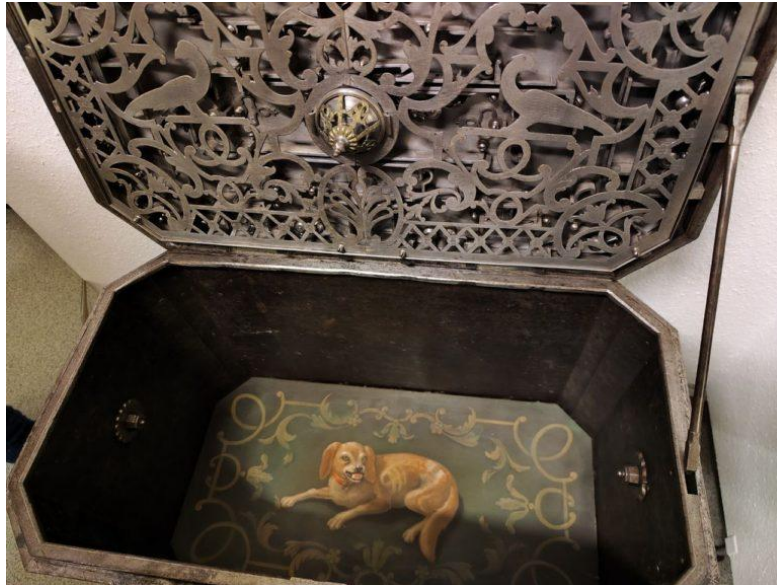
2.2 Hat der Volksmund Recht?

Oft sagt man ja: Im Volksmund liege viel Wahres. Gerade im Bezug zum Hund allerdings nahm ich die Erkenntnis, dass sehr viel in unserem Sprachgebrauch verwendet wird, ohne sich weitere Gedanken zu machen. Dennoch machen diese Gedanken und Wörter etwas mit uns. Was sie in uns bewirken? Meinungen, Einstellungen und Verhaltensmuster generieren diese, die wir für die nächste Generation weitergeben. Oft verschwindet dabei die wahre Geschichte, wie die Sprüche damals entstanden sind.

Da sich diese Arbeit um die Verbindung zwischen Mensch und Hund geht, habe ich mir den Volksmund „Hund“ einmal mehr gewidmet und muss sagen, dass in unserem täglichen Sprachgebrauch der Hund nicht besonders gut abschneidet. Jetzt versteht es sich auch vielleicht, warum so viele Menschen unbewusst vor Hunden keine gute Meinung haben.

So der Volksmund:

Nach einer durchzechten Nacht, kann es schon mal vorkommen, dass man sich „**hundeelend**“ fühlt. Oder wenn man deshalb kein Geld mehr hat und deshalb hier „**auf den Hund gekommen ist**“. Dieser Spruch kommt noch aus einer Zeit, in der das Geld in einer Truhe aufbewahrt wurde. Am Boden der Truhe befand sich ein Bildnis eines Hundes, welches man nur zu sehen bekam, wenn eben keine Scheine oder Münzen mehr sich in der Truhe befanden. Hier am Bild sogar ein Hund mit gefletschten Zähnen.



Source: smartfox.studio

Ob da der „**Hund in der Pfanne verrückt**“ wird oder da draußen wieder ein „**Hundewetter**“ tobt. Selbst der Zerberus aus der griechischen Mythologie, der Wächter am Tore der Unterwelt ist heute namensgebend für einen US-Fonds. Was wir davon ablesen wollen? Das lasse ich jeden für sich entscheiden.

Ganz gleich, irgendwo haben wir es immer mit Sprichwörtern zu tun, die wir in unser Leben längst eingewoben haben, wie zum Beispiel:

Ob man nun wieder mal den „**Schwanz einzieht**“, sich wie ein „**räudiger Hund versteckt**“, sich wie ein „**bunter Hund**“ aufführt und aus der Reihe tanzt, oder sind es dann wieder die „**Hundstage**“ im August, von denen uns die Wettermoderierenden warnen.

Es gibt Religionen, in der gesagt wird, Hunde stellen eine Gefahr dar und werden als unrein erachtet. Da mir dieses abwehrende Verhalten immer wieder im täglichen Leben begegnet, reagiere ich, nachdem ich mich darüber informierte, dann sehr einfühlsam und weiche mit Lilien bei diesen Personen freundlich aus.

Dann gibt es wieder Kulturen, wo Hunde eine besondere Stellung haben und als Götter gesehen werden, wie der Hundegott Anubis in Ägypten oder der Hundegott Xoloitzcuintle oder Xolotl bei den Azteken.

Gerade bei der Drogen- oder Lawinensuche, als Blinden- oder Gehörlosenbegleiter, oder eben bei Tiergestützten Interventionen lässt sich der dafür ausgebildete Hund sehr gut einsetzen.

3 BIOPHILIE – LIEBE ZUM LEBEN

„Ich finde, dass Hunde faszinierende Geschöpfe sind. Sie schenken uns bedingungslose Liebe. Für mich sind sie das Vorbild für das Leben.“ Gilda Radner

Biophilie ist die angeborene Neigung des Menschen zur Liebe und Verbundenheit mit dem Leben und Natur.

Ich finde, dass der Begriff Biophilie, gerade in der heutigen Zeit, einer besonderen Achtung geschenkt werden sollte. Gerade in einer Zeit der Separierung, einer möglichen Trennung von Jung und Alt, der intensiven Vielfalt von Informationen, der Globalisierung und der Verbauung von Naturflächen brauchen wir die Wiederherstellung von Mensch und Natur.

Der Mensch braucht die Natur mehr denn je! So wäre es doch ein Anfang, eine Beziehung, eine besondere Freundschaft zwischen Mensch und Tier angehen zu wollen. Da es zugegebenermaßen nicht immer einfach ist, mit der Natur im Einklang zu sein, umso wichtiger kann die Berührung des Tieres und das Zusammensein mit einem Tier den Alltag, mit freudigen Herzen bewältigen zu können.

4 DIE DREI WIRKUNGSEBENEN

Die drei Wirkungsebenen der Tiergestützten Intervention sind die

Physische Wirkung

Psychische Wirkung

Soziale Wirkung.

Es gibt Studien von Nicola Heady et. al. von der Swansea University, die eine Reihe von Untersuchungen vornahm, wie sich Haustierbesitzer und eben Menschen ohne Haustiere verhalten, und zwar in Australien, China und Deutschland.

Neben den herkömmlichen Vorteilen, wie an der frischen Luft gehen, spielen oder einen geregelten Tagesablauf zu haben (Vergleiche aus Frömming 2006, auf der Seite 31) oder die Universität Bonn haben herausgefunden, dass Tiere präventiv bei Herz- und Kreislauferkrankungen gegensteuern können aber auch bei Dysbalancen beim Bewegungsapparat oder bei psychosomatischen Erkrankungen vermindern. (Otterstedt 2001 auf der Seite 28)

Vanek Gullner aus dem Jahre 2007 auf der Seite 8 hat beschrieben, dass es oft ausreicht, wenn sich ein Tier im Raum befindet, und dabei eine blutdrucksenkende Wirkung hervorgerufen werden kann. Allein das Streicheln eines Tieres kann bereits Ängste (Greiffenhagen 2007, auf der Seite 35) oder zu Muskelentspannungen (ebenso Vanek Gullner, 2007, Seite 8 beschrieben) führen.

Der Mensch ist und bleibt ein soziales Wesen, deshalb sind weiterhin wichtig, unter anderem, die sozialen Kontakte, Berührung auf verschiedenen Ebenen aber auch eine Stärkung des Selbstwertgefühls.

Dazu passt sehr gut, was mir immer wieder auffällt, wenn ich mit Lilien durch die Gassen streife:

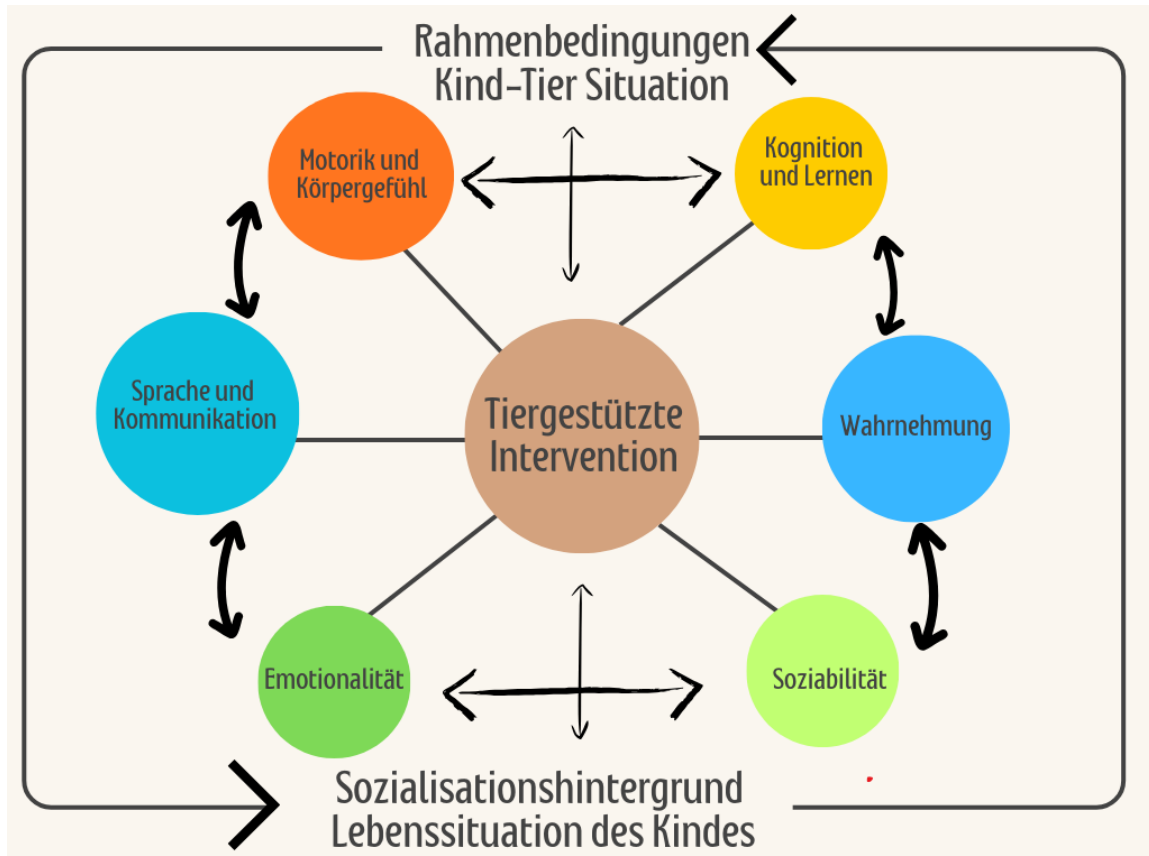
Lilien's Anblick zaubert dem Gegenüber oft ein Lächeln auf die Lippen. (Vorausgesetzt es blickt nicht vertieft in sein Handy)



Source: Prothmann 2008, Seite 27, Seite 29 und Seite 33

5 LILIEN IM EINSATZ - ZUSAMMENSPIEL IN DER TIERGESTÜTZTEN INTERVENTION

5.1 Worum geht es in der Tiergestützten Intervention?



Source: Bedingungs- und Wirkgefüge tiergestützter Interventionen (Vernooij & Schneider 2010, Seite 98)

Es geht in der Tiergestützten Intervention vor allem um die Entwicklung der Motorik und des Körpergefühls, der Sprache und der Kommunikation. Um das kognitive Lernen fördern und zum Beispiel die Körperwahrnehmung zu unterstützen. Dabei unterstützt auch die Handhabung mit dem Tier: Wie weit darf ich gehen, wie reagiert das Tier und wie teilt das Tier mit, wenn die Situation gerade suboptimal verläuft. Natürlich immer mit dem Halter des Tieres in Kombination.

Dabei spielen eine Rolle, wie die Rahmenbedingungen sind und welche Lebenssituation des Kindes gerade hat.

Wichtig ist bei der Begleitung von Tieren zu erwähnen, dass „Tiergestützte Interventionen insbesondere auf die von uns genannten Bereiche der Persönlichkeit (als Körper-Geist-Seele-Einheit) einwirken und auch komplex vernetzte Prozesse in der menschlichen Entwicklung beeinflussen können“ (Vernooj & Schneider 2010, Seite 110)

Die Zielformulierungen für die Tiergestützte Intervention sind vor allem:

der Aufbau von Vertrauen,

die Förderung des Selbstbewusstseins und

die Förderung der Entwicklung von Handlungsstrategien (vgl. Otterstedt 2007, Seite 344)

Im Folgenden möchte ich auf die wesentlichen Punkte eingehen, die mir persönlich in der Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen im Pflegeheim, mit den Kindern in der Kindergruppe und mit Mathilda im Einzelsetting auffielen:

5.2 Erfahrungen aus dem Pflegeheim

Seit Oktober 2024 besuchte ich regelmäßig das Pflegeheim St. Carolusheim in Wien Währing mit Lilien. Ich konnte einen kompletten Kontrast zu den Besuchen bei den Kindern in der Kindergruppe beobachten.

Die Bewohner des Heimes hatten meistens eine Freude schon beim Empfang. Beim Streicheln und beim Liebkosen zauberte sich oft ein Lächeln ins Gesicht. Sie waren mutig und auch aktiv mit Lilien. Dabei waren für sie die Grenzen von Lilien streng zu beachten und zu akzeptieren. Es war wichtig, sich ganz auf den Hund einzustellen und zu erkennen, wann es gut und genug war. Auch das Verlangen dem Hund „etwas Gutes zu tun“, wie mit Keksen oder anderem Backwerk zu füttern, schien oft eine große Herausforderung zu sein.

Die Spielenachmittage bereiteten uns ganz viel Spaß und eine Menge Lerneffekt. Bei den Geschicklichkeitsübungen war ich als ehrenamtlicher Helfer aktiv, während Lilien nur von ihrem Platz zuschauen durfte und dabei lernen durfte sich ruhig und entspannt zu verhalten und sich dabei nicht den „fliegenden“ Ball zu schnappen. Als es ihr das ganze Geschehen zu laut oder zu stürmisch erschien, zog sie sich aus eigenem Willen zurück und legte sich auf ihren Platz.

Bei den Programmen wie „Basteln“ oder beim „Vorlesen von Geschichten“ hatten Lilien und ich, situationsabhängige Aufgaben und Anpassungsmöglichkeiten, die für unsere Teamarbeit viel halfen.

Bei den Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen war allein Lilien´s Erscheinung schon eine große Freude. Sie durften außerdem ihre Leine halten, sie streicheln und leichte Kommandos üben.

Der Rollstuhl und die Krücken beim Gehen waren für Lilien am Anfang ungewohnt aber schnell lernte sie dazu, worauf sie achten sollte und wie die Geräusche klangen oder wie sie der Bewegungen folgen musste.

Nach einigen Besuchen hörte schon jeder im Heim über Lilien, sie wurde bekannt und beliebt. Unsere Besuchstage waren für die Bewohner etwas Besonderes. Eindeutig wirkten sich unsere Tätigkeiten positiv auf den Wohlzustand aus, auch die Laune der BewohnerInnen konnte positiv gesteigert werden und durch die „kleinen Tricks“ konnten wir deren Alltag versüßen und sorgten gleichzeitig für eine besondere Art der Abwechslung.

5.3 Erfahrungen aus dem Besuch in der Kindergruppe

Es war schon ein mulmiges Gefühl, als ich mit Lilien den ersten Termin in der Kindergruppe hatte. Fragen wie: „Wie wird das?“ oder „Kann ich überhaupt so eine Gruppe von Kindern meistern?“, „Wie wird das für Lilien sein?“ waren nur ein paar Fragen, auf die ich keine Antwort hatte. Für Lilien war eins klar: „Hier ist der Eingang, den Rest schaukeln wir schon“.

Und so war es dann auch: Wir kamen zur ausgemachten Zeit in den Garten der Gruppe. Die kleinen Kinder warteten schon auf uns. Vereinzelt kamen einige auf uns zu gerannt. Manche Kids suchten das Weite und versteckten sich hinter dem Busch oder hinter einer Pädagogin, andere ließen sich von ihrem Vorhaben, Sandburg bauen, Schaukeln oder Verputzen der Jause nicht stören. Mir ist gleich aufgefallen wer ganz wenig oder wer große Berührungängste hatte.

Bei den ersten Besuchen ging es einmal um das Kennenlernen, aber auch analysieren und beobachten des Hundes. Zum Beispiel, wie weit konnte die Hündin springen, wie schnell konnte sie laufen, war sie bei den Situationen sanft oder grob? Wie wirkte sie, fordernd oder mutig? Die Kinder durften erstmal abtasten, wie es ihnen dabei ging. Ein ständiges Abwägen zwischen Mut und Trauen begleitete sie dabei.

Ich konnte vom Verhalten der Kinder ablesen, dass sie beobachteten: Wie reagierte der Hund auf Befehle? Kann ich dem Halter trauen? Wie war die Beziehung zwischen mir und Lilien, als ein Kind hinfiel und dabei weinte oder schreite und auf dem Boden lag?

Ob es leicht für Lilien war, mit den Kindern zu spielen? Zu Beginn nicht, denn auch Lilien war leicht überfordert. Abrupte Bewegungen, sowie Geschrei und Geweine in dieser Intensität, war eine Geräuschkulisse, die sie vorher so nie kannte. Natürlich war sie sich auch nicht sicher, ob sie selber der Grund dafür war. Sie wuchs in einem Haushalt ohne Kinder, in mehr Stille und Ruhe auf.

Die Aufmerksamkeitsspanne von Lilien hielt deutlich reduzierter als gewohnt, also nach ca. 20-25 Minuten lang.

Wie es dann nach der Kennenlernphase war?

Einige Kinder, die schon zu Beginn sehr zurückhaltend waren, behielten diese Taktik weiter bei. Andere konnten sich motivieren lassen, sich öffnen und in die Nähe des Hundes zu kommen, bis hin zu Leckerlies mit dem Kochlöffel zu reichen. Die ganz Mutigen trauten sich sogar Lilien bei der Leine zu halten und dann auch durch den Garten zu führen. Die kontinuierliche Wiederholung des Besuchs machte wunderbar sichtbar, wie einige Kinder viel mutiger und vertrauter mit den Situationen umgingen. Manche, die gar keine Berührungsängste hatten, ließen sich jedes Mal auf den Spaß ein und motivierten dadurch auch die Anderen, wenigstens ein bisschen aus der Komfortzone zu gehen.

Am Anfang plante ich mehr freies Spiel, vor allem Ballspiele, um die neuen Gegebenheiten kennenzulernen. Als bald fanden auch konkrete Übungen mit Lilien's Utensilien statt. Diese eröffneten eine neue Herangehensweise bezüglich der Beziehung zu Lilien. Die Kinder, vor allem die größeren mit 2-3 Jahren, waren sehr motiviert, die Kommandos zu lernen, die Aufgaben durchzuführen, wie zum Beispiel über mehrere Stangen hüpfen, in Schlangenform durchmarschieren, die Hüte umkreisen, Leckerli verstecken usw. Lilien zeigte immer die Übungen vor und die Kinder durften nach ihr mit Begleitung oder allein alles nachmachen. Das war ein Riesenspaß!

Leckerli füttern aus der Hand oder mit dem Kochlöffel oder auch das Streicheln war immer am Programm, wobei der Mut der Kinder mit jedem Male wuchs.

Die Zeit verging und die älteren Kinder mit 3 Jahren nahmen Abschied und gingen in einen Kindergarten weiter. Nach diesem Wechsel blieben in der Gruppe die jüngeren Kids und dazu kamen noch neue 1-jährige zum Eingewöhnen. Bei dieser Gruppendynamik handelte sich dann wieder mehr um langsamere Bewegungen und ruhigeres Spielen, mehr Achtung auf die Grenzen aller Beteiligten. Aus meiner Sicht, hatte ich das Gefühl, dass die Kinder nun mehr Ängste aufzeigten und mit mehr Abstand an das Tier wagten und in die Beobachterrolle schlüpfen. Nun alles war anders, wie am Anfang. Das war für mich und für Lilien ungewohnter und die Besuche musste ich kürzer gestalten, als am Anfang. Wie ein Neuanfang, der uns alle etwas beschränkt hat bei den gewohnten Aktivitäten. Wir mussten es hinnehmen, dass bei 1-2-jährigen Kindern allein, dass Lilien anwesend war, eigentlich genügte.

Es war genug, wenn Lilien im Garten ruhig lag und sie sich mal von den Mutigeren mal streicheln oder füttern ließ. Ich fühlte dabei eine Art Traurigkeit, dass die lustigen und fröhlichen Bewegungsspiele nicht mehr dabei sein durften. Auch Lilien wollte noch viel herumspringen, das eben nicht mehr passend in dieser neuen Gruppe war. Es war eindeutig zu sehen, welche Altersklasse welche Bedürfnisse und Aufgaben ermöglichten. Ich freute mich über diese Erfahrung und mit neuen Ideen dürfen wir im Frühling 2026 die Gruppe kennenlernen und einige Tage miteinander gestalten.

Zusammenfassend erkannte ich, dass Kleinkinder die Wiederholung der Aktivitäten brauchen, um Vertrauen und Mut zu entwickeln. Solche Prozesse forderten mehr Überlegung, mehr Geduld und auch mehr Grenzen zu setzen.

5.4 Die magische Verbindung zwischen Mathilda und Lilien



Lilien im Einsatz in der Kindergruppe Unterm Kirschbaum

Tiergestützte Begleitung von Lilien bei der Kindergruppe unterm Kirschbaum

Es war im April 2025, als ich im Zuge meines Praktikums in der Kindergruppe „Unterm Kirschbaum“ das erste Mal Mathilda kennenlernte. Mathilda, auch liebevoll Thildi genannt, saß in ihrem Kinderwagen und beobachtete die Situation des Geschehens im Garten. Auf meine Frage, was ihr denn fehlte, bekam ich die Antwort: sie habe einen Chromosomendefekt.

Ab diesem Zeitpunkt besuchte ich die Kindergruppe wöchentlich bis zweiwöchentlich, so konnte ich auch Schritt für Schritt sehen, wie sich die Verbindung zwischen Thildi und Lilien entwickelte. Beim Spielen im Garten konnten wir bald einiges feststellen. Es gab einen regelmäßigen Austausch mit den Pädagoginnen der Gruppe und es wurde meine Sichtweise auch von ihnen bestätigt, dass sich Thildi mehr öffnete, viel mehr lachte und sehr motiviert wurde, als Lilien bei ihr war.

Eine interessante Entwicklungsschritt kam noch im Juni 2025 dazu, als Thildi ein Paukenröhrchen in die Ohren gesetzt bekam, um eine Belüftung des Ohres gewährleisten zu können. Mit diesem Eingriff verhielt sich Mathilda wesentlichmunterer, selbstbewusster, beweglicher. Sie hörte mehr und konnte die Geschehnisse im Garten bei der Kindergruppe viel genauer wahrnehmen. Von nun an war ihr Verhalten, wie ausgetauscht. So war sie noch mehr fröhlicher und motivierter mit Lilien zu spielen und strahlte ihr Gesicht durch den ganzen Garten vor Freude und Glück. Mit ihrem Mut und mit ihrer Bereitschaft motivierte Thildi sogar die anderen Kinder zum Mitmachen.

Da wurde es klar: ich will mit Mathilda und über ihre magische Verbindung zu Lilien meine Abschlussarbeit schreiben.

Wir vereinbarten mit den Eltern von Thildi dafür zehn Wochen, als Beobachtungszeit.

Tiergestützte Begleitung von Lilien bei Mathilda



Lilien zu Besuch bei Mathilda

Mathilda war ungefähr zwei Jahre alt, als wir mit dem Projekt bei ihr zu Hause starteten. Als wir sie kennenlernten, hatte sie nur eine Art Fortbewegung in Sinn und in Übung. Sie saß aufrecht und bewegte so ihre Beine, rutschend am Boden, nach vorne. Vorteile waren dabei, zum Beispiel, dass sie schnell war, beide Hände immer frei hatte und in alle Richtungen sehen konnte. Für Lilien war es so überhaupt nicht störend, denn jegliche Interaktion folgte problemlos und wir konnten viel unternehmen.

Jedes Mal, als wir zu Besuch kamen, lächelte Mathilda bis zu den Ohren. Wir durften bald auch die ersten Schritte von Mathilda miterleben, ihre ersten Worte oder auch die mutigen Schritte für Lilien einen Ball in der Küche oder in ihrem Kinderzimmer zu verstecken. Diese Entwicklungsschritte waren auch für uns wundervoll!

Die ersten Worte „Wau-Wau“ waren entzückend, als wir bei der Tür reinkamen! Auch der wachsende Wille von Mathilda, sich nun auch schwierigen Aufgaben zu widmen, wie das Öffnen eines Glases mit den Leckerlies und diese dann unter Bechern zu verstecken. Die Feinmotorik dabei ist von Woche zu Woche gesteigert.

Mathilda mochte es nicht, wenn sie nasse oder feuchte Hände hatte, die mussten augenblicklich abgewischt werden. Anders war es aber, wenn es um die Vergabe der Leckerlis an Lilien ging. Da machte es ihr gar nichts aus, wenn Lilien ihr dabei die Finger ableckte! Großartig!

Die Lust nach Spaß entwickelte sich immer weiter, die Liebe zwischen den Beiden wuchs und wuchs.

Da der Besuch immer einen geregelten Ablauf beinhaltete wurde Thildi jedes Mal selbstbewusster und sicherer.

Die meisten Übungen waren:

Ankommen, aufgeregte und freudige Begrüßung

Streicheln, Geschirr gemeinsam abnehmen

Gemeinsam ins Wohnzimmer gehen und auf die Couch setzen

Lilien's Rucksack aufmachen und den Inhalt genauer betrachten

Aufgaben waren dabei zum Beispiel:

Das Glas voller Leckerli aufdrehen und der Lilien davon aus der Hand geben

Leckerli unter den Bechern am Boden zu verstecken

Leckerli am Boden verteilen und das Kommando: Such! ausüben

Lilien's Bürste abtasten und sich damit berühren und erstmal selber mit dem Handdruck und diesem Gefühl vertraut machen. Es kamen dabei verschiedene Körperteile dran, die dann auch benannt wurden. Erst danach durfte Lilien damit berührt oder gebürstet werden. Es war immer wichtig, Lilien's Reaktionen wahrzunehmen und diese auch zu akzeptieren und nachdem handeln.

Ball werfen oder ihn in der Wohnung verstecken.

Kommandos üben wie: Such! Sitz! Warte! Oder Lobworte üben wie: Fein! Gut gemacht! Bravo!

Ruhiger war als Thildi ein Buch zum Erzählen brachte, wobei Lilien neben ihr ruhig saß oder lag. Auch ihre Jause teilte sie mit Lilien.

Beim Abschied durfte Thildi mit Lilien die Utensilien zusammensammeln, beim Geschirr anziehen helfen, Leine anhängen. Das Abschiedsbussi durfte jedoch nie fehlen.

Oftmals hatte sich Thildi selber Pausen gegönnt, wie spielen, kochen oder auf die kleine Rutsche im Wohnzimmer zu klettern. Währenddessen legte sich Lilien auch hin und hatte so ihre Päuschen.

Im Vergleich zu Besuch bei Mathilda in der Kindergruppe spielten zwei Faktoren mit: sie befand sich in einem gewohnten privaten Umfeld und der Fokus lag ausschließlich bei ihr und das Programm durfte sie alleine mit Lilien genießen. Ansonsten war festzustellen, dass sie beide Möglichkeiten freudig und mit offenem Herzen wahrnahm und genoss. Lilien wurde auch immer sicherer und freute sich schon auf dem Weg zu Thildi auf den Besuch. Auch Lilien lernte dazu, wie Thildi sich bewegte oder wie sie sie streichelte. Auch über die Übungen freute sich, ihr Schwanz war ja ständig im „Wedelmodus“.

Bemerkenswert war auch, dass Mathilda zu Beginn sehr viel Groll hatte und dies auch an Lilien, durch Treten oder Zwicken zum Ausdruck brachte. Mit der Zeit wurde dieser Groll allerdings viel weniger bis gar nicht mehr.



Mathilda übt Kontakt mit Lilien

6 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

„Hunde leben nur in der Gegenwart, haben keine Angst vor der Zukunft und hadern nicht mit der Vergangenheit“ Amy Tan



Schafft Mathilda das Glas zu öffnen?

Die Berührung und die Begegnung mit einem Tier sind für jeden von uns wichtig. Sind einmal Ängste, Worte und Emotionen hinterfragt, ganz gleich ob aus dem Mund des Volksmundes oder unserer Ahnen ist, kann die Berührung oder Begegnung mit einem lebenden Wesen nur eine heilende Wirkung haben.

Dieses „heilend“ möchte ich mit „ganz sein“ übersetzen und so auf die Biophilie hinweisen, denn Liebe zum Leben würde die ganze Welt in einem anderen Bild erstrahlen lassen.

Denn nur durch die Liebe zum Leben kann ein Tier dieses fehlende Glied verbinden. Nur durch die Liebe zu sich und zu dem Tier, kann eine Symbiose entstehen die es verlangt sich wieder an seine Grundfeste zu erinnern und dabei auch den Wert des Lebens wieder in uns hervorrufen.

Aber auch die Liebe zu sich selbst geht im Einklang einher. Ob es die Spaziergänge in der Natur sind, weniger verstecken und vergraben, sondern auch die Jahreszeiten der Mutter Natur erleben und genießen.

Aber auch die Themen, die einen immer wieder beschäftigen, beleuchten und durch das Wesen eines Tieres in ein anderes Blickfeld stellen. Denn das was für uns ein Gestern und Morgen ist, ist für das Tier, ganz egal ob Reh, Hund oder Schlange, immer ein JETZT. Ich finde wir sollten uns öfter ein Tier als Vorbild nehmen, um von den Problemen die uns umgeben einen gesunden Abstand zu gönnen. Es kann oft sehr beruhigend sein.

Ich empfehle uns, dass wir Menschen und Tiere als unsere engelhaften Begleiter sehen sollten und zumindest in Erwägung ziehen sollten, diesen mit Liebe und Harmonie zu begegnen.

Hildegard von Bingen sagte einst:

„Gib dem Menschen einen Hund und seine Seele wird gesund“